

# Ein «Gasthaus» auf Zeit für die Kunst

*Peter Trachsels Hasena lanciert ihr kulturelles Besuchsprojekt «Ospiti»*

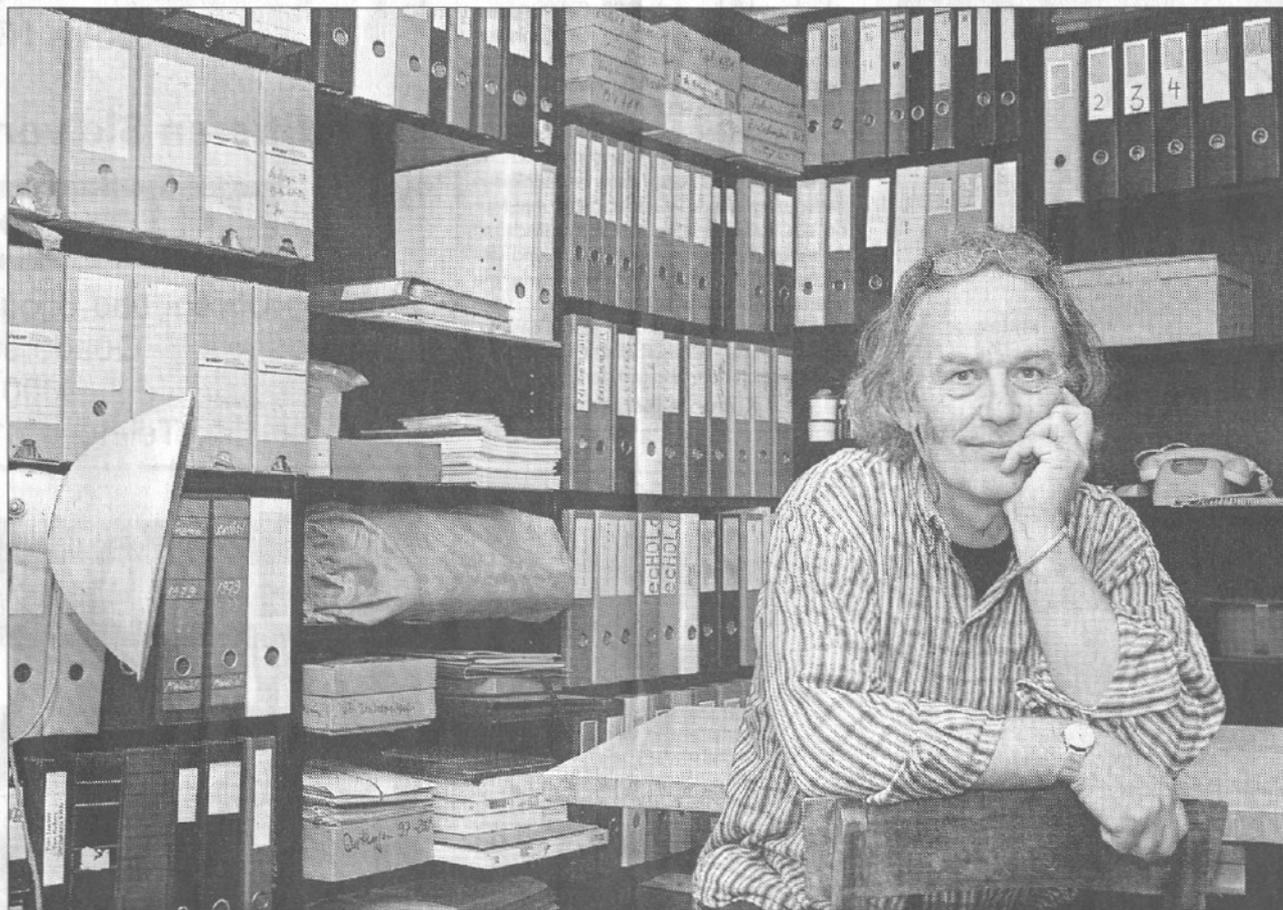
Wie leben und arbeiten Kunstschaffende? Sieben Prättigauer Familien können das hautnah erleben: Im Rahmen von Peter Trachsels Projekt «Ospiti» können sie einer Künstlerin oder einem Künstler während eines Monats gewissermassen über die Schulter gucken.

VON PETER MASÜGER

«Es gibt keine direktere Begegnung zwischen Künstler und Rezipient», sagt Peter Trachsel zu seinem Projekt «Ospiti». Der 53-jährige Künstler weiss, wovon er spricht. Seit über 20 Jahren wirkt er in seinem von ihm gegründeten Institut für fließenden Kunstverkehr Hasena in Küblis Dalvazza als Gastgeber für die Kunst und diejenigen, die sie schaffen. Und schon 1983 liess er Künstler für die bemessene Zeit eines Wochenendes in einem privaten Haushalt intervenieren: Das damalige Projekt mit dem doppeldeutigen Titel «ein Griff in die Intimsphäre» liess sechs Privatwohnungen in verschiedenen Städten, darunter auch Chur, samt Infrastruktur und Mobiliar zu einer konzertierten Kunstaktion werden.

## Den Gedanken neu aufgenommen

«Ospiti» nimmt diesen Gedanken wieder auf: Die Orte werden aus der Stadt aufs Land verlegt, die Aufenthaltsdauer ausgedehnt, solcherart die Begegnung zwischen Gast und Gastgeber massiv verdichtend. Denn während mindestens eines Tages und maximal eines Monats leben Gastgeber und Künstler zusammen. Letzterer kostenfrei, eben als Gast. Wie inspirierend die Umgebung während dieser Zeit auf die Kunstschaffenden gewirkt



**Noch ein «ein Griff in die Intimsphäre»:** Während eines Monats geniessen Künstlerinnen und Künstler auf Einladung von «Ospiti»-Organisator Peter Trachsel bei Privatpersonen im Prättigau Gastrecht.

Bild Ursula Meisser

hat, wird am Wochenende des 1./2. Juni zu sehen sein, wenn alle sieben «Gasthäuser» für die Öffentlichkeit frei zugänglich sind.

Von Grüsch bis Pany erstreckt sich der Raum, in welchem die sieben «Gasthäuser» stehen, die, so Trachsel, erheblich leichter zu rekrutieren waren als die Künstler. Was so erstaunlich nicht ist, immerhin ist es nicht jedem gegeben, ausserhalb des vertrauten Ateliers in fremder Umgebung zu arbeiten. Trachsel ist es gelungen, nicht nur Plastiker, sondern auch Ver-

treter anderer Sparten ins Prättigau zu locken. So wird sich der in Basel lebende Film- und Videokünstler Hercli Bundi bei Marietta und Fridel Kobald Walli in Fideris Strahlegg einfinden, die spartenübergreifend tätige Karen Geyer wird von Zürich nach Fanas zu Beatrice und Christian Gerber reisen, der Liechtensteiner Arno Oehri bezieht in Schiers Quartier (Vera und Kornel Bay), ebenso der in Basel lebende Michel Pfister (Hanna und Fritz Baldinger sowie Heini und Veronika Hagmann), die Churer Bildmacherin

Christine Kradolfer wird bei Anna Maria Thöny wohnen, und noch diese Woche wird sich die Kunstschaffende und Kunstdozentin bei Georg Jenny im Haus zum Rosengarten in Grüsch einfinden. Bereits seit Tagen ist der bayerische Musiker Georg Haider bei Jakob und Susan Lerch in Pany heimisch und lässt sich daselbst zu einem Stück inspirieren, das er für drei Luzerner Alphornbläserinnen zu schreiben gedenkt.

Es versteht sich von selbst, dass bei einem solchen Unternehmen eine ge-

wisse Grundsympathie sowohl bei Gast wie auch Gastgeber vorhanden sein muss. Zwar wurden die Kunstschaffenden, schon der unterschiedlichen räumlichen Bedürfnisse wegen, von Trachsel den einzelnen Familien zugeteilt, «beschnuppert» haben sich beide Seiten aber schon vor drei Monaten.

## Gespannt auf das Resultat

Die Neugier und das Überraschungsmoment, was aus einer solchen Begegnung entstehen könne, war etwa für Marietta Kobald einer der Beweggründe, sich auf das Abenteuer «Ospiti» einzulassen. Sie glaube aber auch, so einen anderen, freieren Zugang zur Kunst zu erhalten. Das ist auch Trachsel wichtig. Nicht der so genannte «Kunstkuchen» soll am ersten Juni-Wochenende die sieben «Gasthäuser» frequentieren, sondern die Neugierigen, die noch Unverbildeten.

Dieses Publikum hat dazumal die Möglichkeit, entweder individuell mit dem eigenen Fahrzeug die verschiedenen Kunststützpunkte anzusteuern oder mit einem der zwei von der Ruwa Holzbau in Dalvazza zur Verfügung gestellten Busse alle sieben Gastorte in einer rund zweieinhalbstündigen Rundfahrt zu besuchen. Zentral und zur Entlastung der Gastgeberfamilien wird ebenfalls auf dem Gelände der Ruwa ein Treffpunkt mit Verpflegungsmöglichkeit eingerichtet.

Anlaufstelle und logistischer Mittelpunkt von «Ospiti», das vom Amt für Kultur des Kantons Graubünden unterstützt wird, ist während der ganzen Projektdauer das Hasena-Zentrum im Haus Barbara in Dalvazza. Das erste Juni-Wochenende wird zeigen, welche Resultate Trachsels in jeder Phase Kommunikation erheischende Unterfangen zeitigt. Und auch die Resultate werden kommunikativ wirken - in Zustimmung oder in Widerspruch.